

# Rückspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Für die Gerechtigkeit

**Kristiana Hartmann (81) schliesst eine Architektendynastie ab. Die Hartmanns haben die Baukultur des Kantons Graubünden mehr als 150 Jahre lang geprägt.**



Kristiana Hartmann in ihrer Stube am Arcasplatz in Chur. «Hellsichtig» sei sie dank ihrer Abstammung mütterlicherseits von Fideris.

Mein Grossonkel Benedikt war Pfarrer. Zur Konfirmation schrieb er mir einen Brief und skizzierte darin unsere Familiengeschichte. Nicolaus I., ein Prättigauer, gründete in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Architekt die Tradition, mein Urgrossvater Nicolaus II. wurde zu einem der Architekten im Aufschwung des Kantons Graubünden zum Fremdenverkehrsort. Mein Grossvater Nicolaus III., Benedikts Cousin, war einer der bedeutendsten Architekten Graubündens im ersten Teil des 20. Jahrhunderts. Ein Meister des Heimatstils, wie die malerische Architektur heisst, die etliche Orte mit plastisch starken Häusern, ungemein schönem Bauhandwerk, muralem, graubraunem Verputz prägt: Hotels, Bahnhöfe, Kraftwerke, Wohnhäuser, Villen, Museen, Kirchen – die drei Nicolaus haben das Gesicht von Graubünden mitgestaltet. In seinem Konfirmationsbrief trug mir Onkel Benedikt auf, die Familientradition einst detailliert zu erzählen. Nach meiner Emigration als Professorin für Architekturgeschichte im Jahr 2002 machte ich mich daran. Benedikts Auftrag erfüllen mein letztes Buch und eine Ausstellung, die zurzeit im Engadin-Museum von St. Moritz zu sehen ist – auch dieses Haus hat mein Grossvater Nicolaus III. gebaut. Ja, und auch mein Vater Theodor war Architekt und einer meiner Brüder.

## Emigration nach Berlin

Ich aber war vorerst Lehrerin in Praden und in Flims. Mit meinem ersten Geld kaufte ich ein Radio, das Kurzwellen empfangen konnte. Sendungen aus dem Ausland. Ich hörte Reportagen aus Berlin und wusste: «Da will ich hin.» Mitte der Sechzigerjahre fuhr ich zusammen mit dem Filmemacher Daniel Schmid in meinem Fiat 600 nach Berlin. Das Auto gab seinen Geist auf. Ich blieb dort und studierte an der Freien Universität Kunst- und Architekturgeschichte. Meine Neugier galt immer den sozialen Zusammenhängen von Architektur und Stadt. Ich kann die Ungleichheit in der Welt nicht unterstützen und wurde eine Wissenschaftlerin, die sich für soziale Gerechtigkeit engagiert. Meine Doktorarbeit schrieb ich zum Beispiel über die Geschichte der Gartenstadt-Bewegung. Dann holte mich Professor Josef Paul Kleihues als seine Mitarbeiterin an die Hochschule nach Dortmund. Er wendete sich gegen die Art, wie die Moderne in den Fünfziger- und Sechzigerjahren die Stadt aufräumte. Mir passte seine «kritische Rekonstruktion», die Respekt hat vor Geschichte, Urbanität und gutem Leben für alle, und ich habe daran mitgearbeitet bis hin zur IBA in Berlin in den Achtzigerjahren. Stadtforschung, Denkmalpflege, Arbeiterwohnungsbau im Ruhrgebiet waren meine Themen. 1980 wählte mich die Technische Universität Braunschweig als Professorin für Architektur- und Stadtbaugeschichte. Ich war damals vorerst die einzige Frau an der Fakultät. Und dazu erst noch eine Bündnerin. Viele Studentinnen und Studenten kamen zu mir, weil sie mit der herrischen Art der vom Genie geküssten Architekturprofessoren nicht gut zu rechkamen. Paul Scheerbart lenkte meine Pädagogik mit: «Im Stil ist das Spiel das Ziel. Im Spiel ist das Ziel der Stil. Am Ziel ist der Stil das Spiel.»

Die Zeit von 1880 bis 1945 war und ist mein Forschungsfeld. Zum Übergang in die Moderne habe ich vieles geschrieben. Es war auch die Zeit meines Urgrossvaters und meines Grossvaters. Letzterer war bis zu seinem Tod 1956 Baumeister und Architekt. Ein Doppelberuf, der den Architekten nach ihm fremd war. Wie viele Bündner Auswanderer bin ich aufs Alter wieder heim gekommen, eine Randulin, wie die Rückkehrerinnen im Engadin heissen. Aber nur zeitweise – ich muss immer wieder fort aus Chur und habe meinen zweiten Lebensort in Berlin. Und ich bin gerne im Internet. Aufgezeichnet: Köbi Gantenbein, Foto: Urs Walder ●



## Occo Attraktive Vielfalt

Mit Occo haben die Designer Markus Jehs und Jürgen Laub für Wilkhahn erneut ein Produkt hoher Anmutung geschaffen. Die Konstante aller Modelle ist die prägnante Sitzschale, die in einem fließenden Formverlauf Sitzfläche, Armlehnen und Rückenlehne integriert. Occo ist ab sofort in verschiedenen Gestell- und Polstervarianten sowie sechs Schalenfarben erhältlich.

tisca textiles

living  
commercial  
mobility  
sports



TISCA

Wir nutzen die Möglichkeiten von Textilien  
und entwickeln sie weiter, um  
Räume zu Lebensräumen zu machen.

Tisca Tischhauser AG  
Sonnenbergstrasse 1, CH-9055 Bühler  
[www.tisca.com](http://www.tisca.com)